

# Revolutionswirren

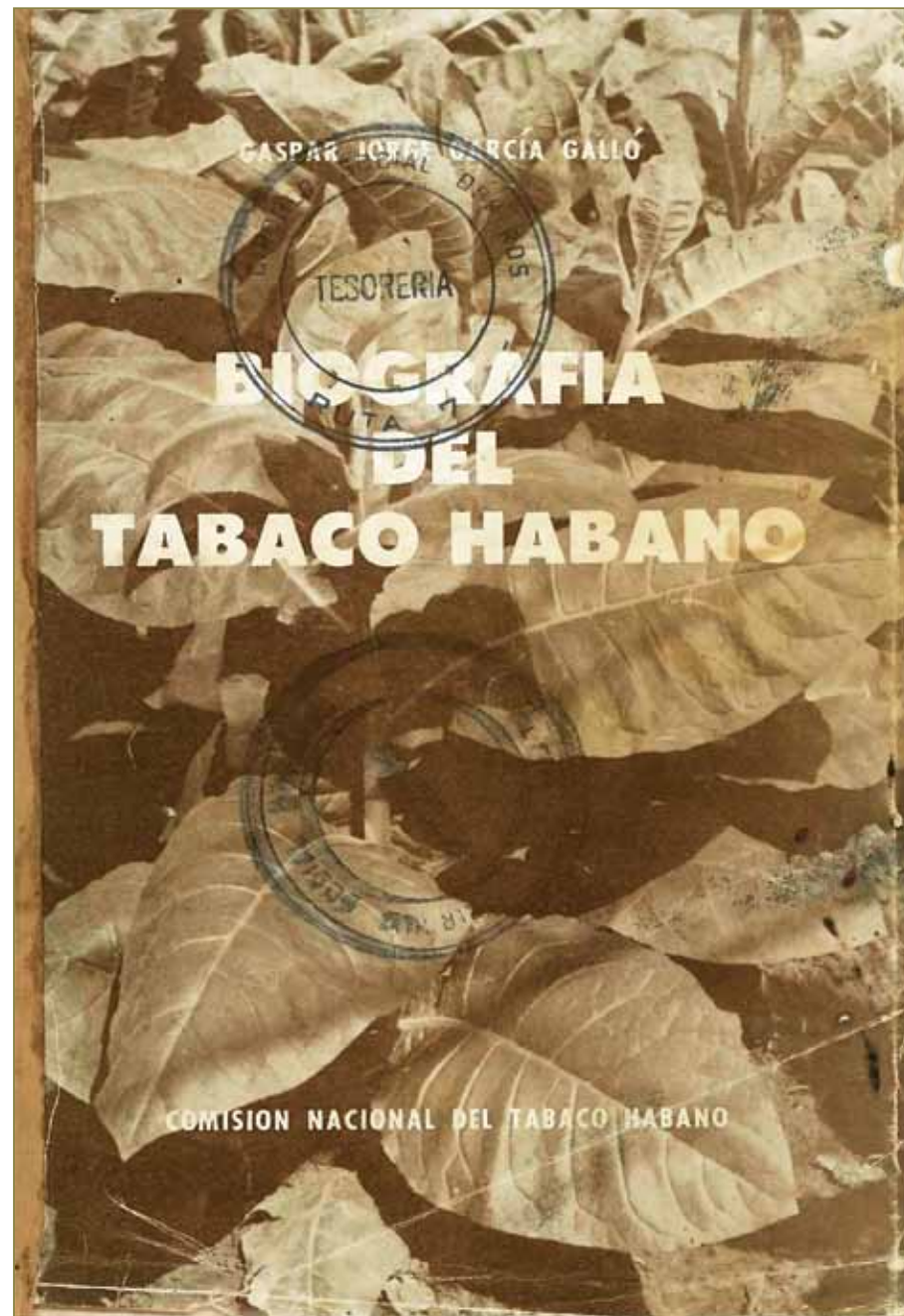


Text: Manuel Fröhlich

**Im Jahr 1959 erscheint auf Cuba das Buch »Biografía del Tabaco Habano«. Es ist das Jahr des Triumphs für die Revolution von Fidel Castro, und der Autor und Tabaquero Gaspar Jorge García Galló publiziert sein Buch über die Geschichte des cubanischen Tabaks. Zwei Jahre nach der Revolution erscheint eine zweite Auflage mit Anmerkungen zu den Konsequenzen der Revolution für die Habanos-Produktion. Ein Zeitdokument, das einmalige Einblicke in die Jahre vor und nach der Revolution gewährt.**

»Das kleine Dorf, dort hinten verloren zwischen Palmen, ist aufgewacht. Neun Monate hat es schläfrig vor sich hingeträumt. Es ist nicht freiwillig in diesem Dämmerzustand. Es gibt keine ständige Arbeit, keine Industrie und auch keine Abwechslung, abgesehen vom Zug, der einmal oder vielleicht zweimal am Tag im Dorf hält. Die Mädchen kommen an die Türen, um ihm nachzuschauen, oder schlendern auf den Bahnsteig, um jenen zuzulächeln, die kommen oder gehen. Heute hat das Mädchen dem Zug keine Beachtung geschenkt. Sie ist bei der Escogida, die getrockneten Tabake werden sortiert. Früh, wenn die Sonne noch nicht aufgegangen ist, tritt sie auf die Straße. Und sie dort, die dunkelhaarige Schlanke, und die Blonde und die Mulattin dort an der Ecke, sie gehen erst zum Bahnhof, wenn die Sonne untergeht, weil das Dörfchen seinen Schlaf abgeschüttelt hat und arbeitet. Es gibt Tabak im Dorf. Das Dorf ist aufgewacht. Bald wird es Feste und Tanz geben. Mit dem Geld, das die Escogida abwirft, werden die Eltern die Schulden bezahlen. Für das Schätzchen ein neues Kleid und ein paar Schuhe – wie lange braucht es diese schon! –, und der Junge kann sein Mädchen ausführen. Endlich gibt es Arbeit! Im Dorf beginnt die Ernte.«

Die Klassifizierung der Tabake, die *Escogida*, schließt die Phase der Tabakkultivierung und der ersten Verarbeitung auf dem Land ab. Sie findet in den Jahren vor der Revolution auf dem Land statt. Es sind Frauen und teilweise Kinder, die die Tabakblätter nach der Trocknung sortieren.



Eine erste Grobsortierung unterscheidet zwischen *Capas* und *Tripas* – zwischen den Deckblättern und Tabaken für die Einlage. Danach kommt es erst zur Einteilung in *Clases* und *Tiempos*. Die Klassifizierung in *Clases* erfolgt anhand von Eigenschaften wie der Größe der Blätter, ihrer Farbe, Textur, Blattdicke und allfälligen Schönheitsfehlern, zum Beispiel Sonnenflecken. Je nach *Escogida* werden bis zu 14 Klassen unterschieden. *Tiempo* ist die Bezeichnung für die Qualität des Blattes. Wie reich ist es an Ölen und Harzen, wie saftig und kräftig? Die vier Hauptkategorien heißen zu dieser Zeit *Seco*, *Ligero*, *Medio tiempo* und *Maduro*. Bevor die Tabake in die *Escogida* kommen, haben sie vor der Revolution bereits eine erste Fermentation bei den *Vegueros*, den Tabakbauern, durchlaufen. Nach der Sortierung folgt eine zweite Fermentation. Danach werden sie in Palmblätter verpackt und ins Lagerhaus gebracht, wo die dritte Fermentation stattfindet. Arbeiter schichten die Tabake regelmäßig um, damit die Fermentation gleichmäßig abläuft. Wenn die *Calentura*, das Fieber, abklingt und die Fermentation abgeschlossen ist, kommen die Blätter zu den *Despalilladoras*, den Entripperinnen. Diese Arbeit wird in der Zeit vor der Revolution durch selbstständige Unternehmen ausgeführt. Nach dem Entfernen der Mittelrippe werden die Blätter schließlich in Fässer verpackt und in den Lagerhäusern, den *Barbacoas*, eingelagert.

Diese sind meistens den Fabriken angegliedert. Je nach der Beschaffenheit der Tabake sind Lagerzeiten zwischen sechs Monaten und zehn Jahren üblich – leichte und filigrane Blätter benötigen weniger Zeit, robuste und schwere Blätter dürfen länger in den Fässern ruhen. Hier findet die langwierige letzte Fermentation statt.

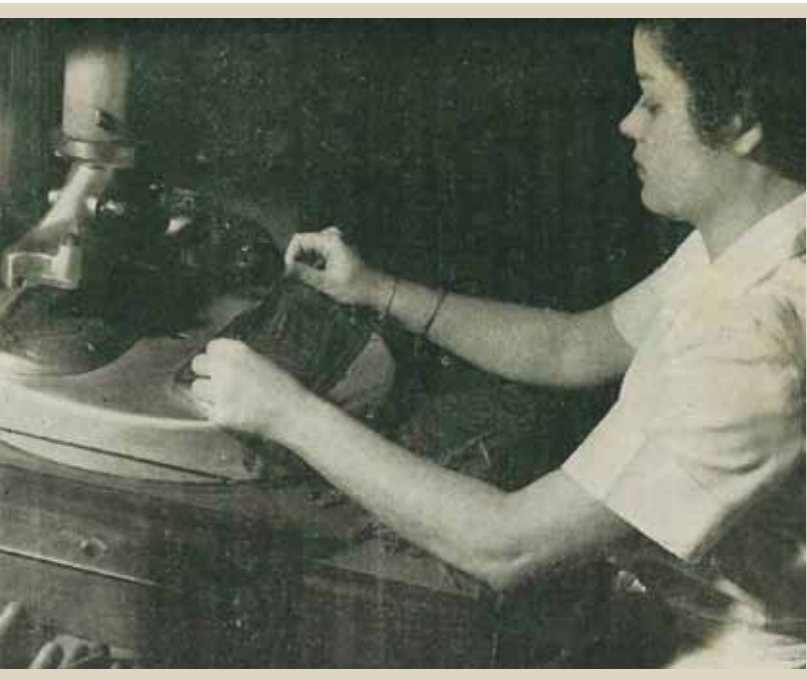
»Der wahre Raucher, wie der gute Liebhaber, ergötzt sich an allen Phasen der Rauchvorbereitung. Die ersten Streicheleinheiten geben ein Gefühl für die Erscheinung der Zigarre, es folgt der Duft und schließlich der Geschmack des Tabaks. Und wenn wir die Habano in der Hand fühlen, bewegen wir sie zwischen unseren Fingern und streichen über die zarte Oberfläche des Deckblattes. Eine Zigarre in einer Zellophanverpackung ist wie eine von Kopf bis Fuß verschleierte Frau, die vor dem sehnsüchtig erwarteten Moment der Besitznahme nichts von sich preisgibt. Was für eine Enttäuschung, wenn sie nicht unserem Geschmack entspricht, wenn sie nicht schön ist und Falten hat ...!«

In den 1950er-Jahren werden von den Exportmärkten zunehmend einzeln in Zellophan verpackte Zigarren und Tubos gefordert. Für beides zeigt der Autor wenig Verständnis. Zellophanverpackungen seien dann gerechtfertigt, wenn man einen Makel verstecken wolle. Ganz zu schweigen von den Tubos, welche die Habanos vor dem



Blick des Genießers verbergen. Die Auswahl der Cigarre gemäß dem persönlichen Geschmack werde dadurch verunmöglicht. Daneben weist der Autor auch auf den Vorteil hin, dass sich die Aromen besser miteinander verbinden können, wenn Havannas eng beisammen und ohne Zusatzverpackung im Holzkistchen gelagert werden.

»Sie sehen den Tabaquero an seinem Tisch sitzen; die Despalilladora über das Fass gebeugt; sie hören die Chaveta über das Arbeitsbrett erklingen, die tausend Geräusche der Galera, die Musik, die Scherze, die sich von Tisch zu Tisch verbreiten; oder hören den Vorleser auf seinen Hochsitz klettern, um mit seiner vollen Stimme die dramatischen Abschnitte des neusten Romans vorzulesen; sie sinnieren über die auf den Tischen aufgereihten Cigarren, herrliche handgefertigte Kunstwerke, Stück für Stück vom Torcedor gerollt; sie sehen den Tabaquero abends, wie er den Betrieb verlässt, die Jacke über die Schulter geworfen, müde, aber ein Liedchen pfeifend oder mit einem letzten Scherz auf den Lippen. Was für ein schönes Bild! Wäre es nicht besser, sagen sie, wenn die Zeit stillstehen würde? Ah! Aber die Zeit steht nicht still. Es gibt nichts auf der Welt, das dadurch gewinnt, dass es sich nicht weiterentwickelt. Für den Champagner, den Mönche produzieren, nützt man fortschrittliche Technologien; die Klöpplerinnen gewärtigen Schwierigkeiten, weil ihre Produktion eingeschränkt ist. Die großen Textilbetriebe der Welt produzieren herrliche Kunstwerke zu geringeren Preisen. Wenn die Textilindustrie von Frankreich und Belgien sich auf den Luxus ihrer Handarbeit verlassen hätte: Wo würde die Wirtschaft dieser Länder heute stehen?«



Die Industrialisierung erfasst auch die Tabakindustrie. Während die Fabrikanten in Nordamerika zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits Maschinen für die Entrippung der Blätter, Wickelmaschinen zum Einrollen des Umblattes und sogar Maschinen zur mechanischen Cigarrenfer-

tigung einsetzen, verzichten die cubanischen Hersteller auf jede maschinelle Hilfe. Mit zwei Ausnahmen: das Messer, mit welchem die Cigarren auf die richtige Länge gekürzt werden, und die Presse für das Box-pressing. Pressstöcke für das Pressen der Cigarren vor dem Einrollen in das Deckblatt kennt man offenbar noch nicht. Im Jahr 1926 führt *Por Larrañaga* die erste Maschine zur mechanischen Herstellung von Cigarren ein. Vor den Fenstern der zentral gelegenen Fabrik in Havanna sammeln sich Menschenmengen, welche die Akkuratess und Geschwindigkeit der neuartigen Maschine bewundern. Die Tabaqueros hingegen wehren sich mit allen Mitteln gegen die Mechanisierung. Die Roller treten in einen Streik und solidarisieren sich mit den Kollegen, die durch die Maschine ersetzt und entlassen wurden. Der Widerstand entwickelt sich zu einer großen landesweiten Kampagne. Am Schluss sehen sich die Behörden genötigt, auf Maschinen zur Herstellung von Cigarren hohe Steuern zu erheben – das Aus für die mechanische Fertigung. Die Vor- und Nachteile der Mechanisierung werden ausführlich diskutiert. Maschinen ersetzen Menschen, nicht alle profitieren gleichermaßen von der dazugewonnenen Produktivität. Es sind die großen Fragen der Industrialisierung, welche die cubanische Cigarrenindustrie in den Jahrzehnten vor der Revolution beschäftigt. Gab sich der Autor bei der Verurteilung von Zellophan vorhin noch poetisch, hat er für die Arbeiter und ihren Kampf gegen die Mechanisierung nur wenig Verständnis. Den Fortschritt kann man nicht aufhalten, ist seine Devise, wer die Schönheit der vollständig handgefertigten Cigarre beschwört, ist ein realitätsfremder Romantiker.

»Nach 1930 spitzte sich die Wirtschaftskrise zu. Die Cigarrenfabrikanten baten um eine Lohnkürzung und die Tabaqueros stimmten der Forderung zunächst zu. Als die Fabrikanten einige Monate später eine weitere Kürzung forderten, wehrten sich die Tabaqueros und protestierten auf den Straßen, die feuchten Tabake in den Fabriken zurücklassend, bis die Fabrikanten ihrerseits ein »Lockout« beschlossen und die Tore schlossen. Der »Tabacalero«-Trust verschob die Produktion seiner Marken nach New Jersey. Die Arbeiter blieben sechs Monate im Streik. Es war ein einfacher Streik mit verschränkten Armen in einem allgemeinen Umfeld des Terrors. Die Fabrikanten hatten in diesem Fall den längeren Atem, und die Arbeiter mussten sich beugen, nachdem die Fabrikanten mit der Unterstützung von Behörden, Kaufleuten und der Machado-Regierung neue Produktionsstätten im Inneren des Landes aufgebaut hatten und es mit der Hilfe von Armee und Polizei gelungen war, den Streik der Arbeiter zu brechen.«

Der Kampf für bessere Arbeitsbedingungen und für die Unabhängigkeit ist eine Konstante in der Geschichte der cubanischen Tabakindustrie. Und er beschränkt sich nicht auf friedliche Streikaktionen. Unter den spanischen Kolonialherren kämpften die Tabaqueros gegen

das Tabakmonopol; nach der Lockerung des Monopols wehren sich die Tabakbauern gegen Großgrundbesitzer; deren Rinderzucht bezahlt bessere Pachtzinsen und bedroht den Tabakanbau. Während des zehnjährigen ersten Unabhängigkeitskriegs gegen die spanische Besatzung emigrieren etliche Cigarrenfabrikanten nach Florida und legen den Grundstein für eine florierende Tabakindustrie im Süden der USA. Angeführt vom Dichter José Martí leistet die Tabakgemeinde in Florida einen wesentlichen Beitrag für die Organisation des zweiten Unabhängigkeitskriegs, an dessen Ende sich 1898 die Amerikaner einschalten und die Macht auf Cuba übernehmen. In den folgenden Jahren wird das Schicksal der Tabakarbeiter von Trusts bestimmt, die mit ihrer großen Marktmacht die Arbeitsbedingungen diktieren. Die Politik wird währenddessen von den USA gesteuert, die gewählten Präsidenten verfallen reihenweise den Verlockungen der Korruption. Am Ende dieser Entwicklung steht Fulgenico Batista, der das Land in seiner zweiten Amtszeit mit eiserner Hand regiert und der amerikanischen Mafia nahesteht. Kurz und gut: Die Geschichte der cubanischen Tabaqueros ist die Geschichte eines ständigen Kampfes: gegen die Kolonialherren und Großgrundbesitzer, gegen korrupte Politiker und Trusts. Die schier endlose Reihe von Niederlagen und Tiefschlägen bereitet den Nährboden für die historischen Ereignisse des Jahres 1959.

»9.600 Arbeiter, Entlassene und Subunternehmer der Tabakindustrie beginnen mit der Arbeit in 32 großen Fabriken, die unter der Kontrolle des Staates, verteilt über die ganze Insel, innerhalb von sechs Monaten aufgebaut werden. Die kleinen Chinchales und 1.200 Subunternehmer gehen in den großen Fabriken auf und werden von diesen übernommen. So werden unlauterer Wettbewerb und der Schwarzmarkt unterbunden. Zurzeit bestehen 1.582 *Fabricas de Tabacos*, die als solche eingetragen sind. Davon können nur 200 als industrielle Betriebe gelten. Von diesen wiederum dominieren zehn den Markt, während die übrigen Chinchales von den großen Fabrikanten ausgenutzt wurden. Der Tabakkonsum überschreitet, offiziell, 325 Millionen Stück pro Jahr, man rechnet jetzt mit einem Anstieg auf 500 Millionen Stück, der höchste Pro-Kopf-Konsum der Welt. Der Export wurde von sechs Herren Fabrikanten dominiert, die 97 Prozent der Exporte (in Stück) oder 86 Prozent (wertmäßig) kontrollieren. Als Folge ihrer Hochpreispolitik, welche die Maximierung der Gewinne zum Ziel hatte, hat Cuba nur 70 Millionen Einheiten pro Jahr exportiert. Diese restriktive Politik wird jetzt durch die Regierung der Revolution vollständig geändert; cubanische Cigarren werden zu vernünftigen Preisen auf der ganzen Welt verfügbar sein. Bereits werden Verhandlungen mit neuen Partnern in den Regionen Ferner Osten, Nordafrika, Europa und Amerika geführt. Innert nützlicher Frist wird sich die Cigarrenproduktion verdoppeln.«

Nach der Machtübernahme der sozialistischen Revolution am 1. Januar 1959 beginnt der Exodus der cubanischen Oberschicht. Auch viele Cigarrenhersteller verlassen das

Land. Viele Arbeiter der Tabakindustrie verlieren ihre Anstellung, die Unternehmen exportieren ihre Tabake unverarbeitet ins Ausland, teils um ihre Vermögenswerte zu sichern, teils um der Revolution die wirtschaftliche Grundlage zu entziehen. Die Zeitung *Revolución* schreibt im September 1960 über einen Komplott, der angeblich von der Tabakindustrie geplant wurde. Mit einer koordinierten Schließung aller Betriebe im November sollen soziale Unruhen gegen die Revolution befördert werden. Die Beziehung zu den USA eskaliert, als die cubanische Regierung US-Unternehmen enteignet. Zunehmend wenden sich die Revolutionäre der Sowjetunion zu, das US-Handelsembargo tritt in Kraft.



Am 15. September 1960 verstaatlicht Cuba die komplette Tabakindustrie und stellt sie unter die Verwaltung der *Consolidado del Tabaco*. Die staatliche Führung gibt als Ziel eine massive Ausweitung der Produktion aus; die Menge der exportierten Habanos soll von bisher 70 Millionen auf 200 Millionen Stück pro Jahr gesteigert werden. Dies soll mit einem Mix aus traditionellen handgefertigten Habanos und maschinell hergestellten Cigarren mit der Bezeichnung *Selección popular de Cuba* gelingen. Mit dieser Volkscigarre will das neue Cuba die Märkte der Welt überschwemmen. Cuba soll als Monopol auftreten, um die Erträge zu maximieren, darin stimmen die Revolutionäre mit den alten Kartellen überein. Doch die Gewinne sollen nun dem Land und dem cubanischen Volk zugutekommen.

Manuel Fröhlich ist Cigarrenhändler in der Schweiz. Er schreibt täglich in seinem Blog [www.premium-blog.ch](http://www.premium-blog.ch) über aktuelle Geschehnisse aus der Cigarrenwelt.